

Landesstatthalter Franz Speck in Appenzell (1854-1920)

Autor(en): **Jakober, W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **48 (1921)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landesstatthalter Franz Speck

in Appenzell

(1854 — 1920).

Von **W. Jakob**er.

Zur selben Zeit, da sich die Natur zum Sterben rüstet, um von der Arbeit auszuruhen, da hat auch ein Menschenleben aufgehört zu sein, das lange Jahre in uneigennützigster Weise im Dienste der Oeffentlichkeit, des Innerrhoderländchens gestanden ist. Nach langem, schmerzvollem Leiden verschied am Nachmittag des 27. September 1920 im Alter von 66 Jahren Herr Landesstatthalter Franz Speck in Appenzell, der es wohl verdient, dass seiner auch im Jahrbuch der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, der er seit dem Jahre 1893, während einer Reihe von Jahren auch als Vorstandsmitglied angehört hat, gedacht wird.

Franz Speck wurde am 7. August 1854 als Sohn des Hauptmann Franz Josef Speck und der Anna geb. Speck in Appenzell geboren. Seine Eltern waren geachtete, wenn auch nicht sehr wohlhabende Bürgersleute. Schon in früher Jugend verlor Franz seinen Vater, der als berufstüchtiger Schreinermeister und nebenbei als Funktionär des damals noch unter kantonaler Oberherrlichkeit stehenden Militärwesens im Lande allgemein bekannt und geachtet war. Nachdem der körperlich etwas schwächliche, aber geistig desto aufgewecktere und mit einem frohen Gemüt ausgestattete Knabe die Dorfprimarschule — eine Realschule gab es damals in Innerrhoden noch nicht — besucht, kam er nach Wil zur Erlernung des Hutmacherberufes, den er dann in der Folge in Wädenswil und andernorts ausübte. Seine Gesellenjahre führten ihn auch nach Deutschland. Speziell in München



Landesstatthalter Franz Speck
Appenzell
1854—1920.

(Photogr. E. Müller, Appenzell.)

bildete er sich in seinem Handwerke weiter aus, dann machte sich der junge Mann selbständig und gründete um die Mitte der Siebzigerjahre in seinem Heimorte ein eigenes Hutmachergeschäft, welches er jahrzehntelang, bis zu seinem Tode als Fabrikant und Händler betrieb.

Am 17. April 1877 verehelichte sich Franz Speck mit Fräulein Franziska Wilhelmina Neff, der Tochter des wohlangesehenen Herrn alt Ratsherrn Neff und Enkelin von Landammann Eugster.

Mit Fleiss und Geschick wusste Hutmacher Speck sein Geschäft zu heben und zur Blüte zu bringen. Er verlegte sich hauptsächlich auf die damals in der Schweiz nur von ganz wenig Firmen gepflegte Spezialität der Seidenhut- (Zylinder) Fabrikation. Seine Frau unterstützte ihn im Ladengeschäfte und stand ihm auch sonst in allen Sorgen und Kämpfen des Lebens getreulich zur Seite, bis der unerbittliche Tod sie ihm am 24. April 1915 nach überaus glücklicher Ehe entriss. Das einzige Kind, eine Tochter, war der Mutter schon einige Jahre früher vorausgegangen.

Franz Speck besass in seinen jungen Jahren ein überaus lebhaftes Temperament und einen fröhlichen, gelegentlich gern etwas sarkastischen Humor, ein Naturell, das unmöglich nur im emsigen Berufsleben aufgehen und an den Dingen der Oeffentlichkeit vorübergehen konnte. In jener politisch recht bewegten Zeit war Speck gerne dabei, wo es zu politisieren gab.

Franz Specks ausgezeichnete geistige Fähigkeiten und seine rege Anteilnahme an allen Fragen des öffentlichen Lebens ebneten ihm den Weg in den Ratssaal. Nach den Verfassungskämpfen, die anfangs der 70er Jahre ihren Abschluss gefunden hatten, war der von jugendlicher Begeisterung durchglühte Führer der Liberalen,

der vormalige Landschreiber K. J. Sonderegger 1875 als Statthalter in die Regierung gewählt worden, aber schon zwei Jahre später wurde er nicht mehr bestätigt. Im Jahre 1880 aber zog Sonderegger als Landammann wieder in diese Behörde ein und verblieb darin während sieben Jahren. Die 80er Jahre waren recht stürmisch; im Bezirksrat Appenzell sassen eine Reihe fortschrittlicher Männer, deren Anregungen auch im Landvolk zündeten. Von 1887—1893 behaupteten die Konservativen wieder das Feld und erst von 1893 an blieb Sonderegger in der Regierung unbestritten. Franz Speck nun war von Anfang an ein überzeugter Anhänger und rühriges Mitglied der liberalen (Sonderegger'schen) Partei, aber er gehörte nicht zu den Biertischpolitikern, die in gedankenloser Kritik oder Nachbeterei sich gefallen, sondern es war ihm Herzenssache und Bedürfnis, den Verhältnissen auf den Grund zu gehen. Der junge Hutmacher liess sich das fleissige und gründliche Studium der kantonalen und eidgenössischen Gesetze angelegen sein und so wurde er gar bald auch als Ratgeber von seinen Mitbürgern geschätzt, die es gar nicht ungern sahen, dass er sich das kantonale Anwaltspatent erwarb. Nun hiess es, eine Zweiteilung vorzunehmen zwischen Berufs- und Amtsgeschäften und es blieb ihm nichts anderes übrig, als seinen Fabrikationsbetrieb in der Hauptsache zuverlässigen Hilfskräften und Angestellten zu überlassen.

Als Vertreter vor Gericht zeichnete sich Franz Speck durch klare Darlegungen und strengen Gerechtigkeitssinn aus, der zwar nicht nur an den starren Buchstaben des Gesetzes sich anklammerte, sondern oft auch kräftig an rückständigen sozialen Verhältnissen und Ueberlieferungen rüttelte, wobei ihm die Genugtuung ward, aus manchem Rededuell, auch mit gewiegten, auswärtigen Juristen siegreich zu bleiben. Obwohl der Advokatenstand beim Inner-

rhoder-Völklein durchaus nicht besonders gut angeschrieben ist, und für wichtige Beamtungen nicht immer bevorzugt wird, wurde Speck's Name schon frühzeitig bei allen möglichen Wahlen in Vorschlag gebracht und doch dauerte es verhältnismässig ziemlich lange, bis er in die Beamtenlaufbahn gedrängt wurde, die ihn dann allerdings während mehr als drei Jahrzehnten festhielt. Seine ersten Amtssporen verdiente er sich im Bezirksgericht, in das er im Jahre 1888 gewählt wurde. Schon nach zwei Jahren rückte er als Präsident des Gerichtes vor; aber seine Freunde, die Specks hohe Fähigkeiten längst erkannt hatten, wollten ihn nicht, wie es der Wunsch der Gegner war, im Gerichte „versorgt“ wissen, sondern portierten ihn 1892 als stillstehenden Bezirkshauptmann von Appenzell. Er unterlag zwar mit wenig Stimmen dem konservativen Gegenkandidaten, wurde jedoch als erster Rats Herr gewählt, um schon im folgenden Jahre zum stillstehenden Hauptmann erkoren zu werden und 1895 als regierender Hauptmann vorzurücken. In dieser Stellung blieb er indessen nur zwei Jahre, dann zog er — 1899 zum Landsfährich gewählt — als zweiter Vertreter der liberalen Minderheit in die Regierung ein. Einige Jahre ging es so ziemlich reibungslos, dann aber wurde die humane Amtsführung des neuen Polizeidirektors, die der „Tradition“ und der Auffassung der „guten Bürger“ nicht immer entsprach, zum Gegenstand lebhafter Kritik bei den politischen Gegnern gemacht. Die 1903er Landsgemeinde brachte die Sprengung Specks. Acht Tage nach der kränkenden Entlassung aus der Regierung wählte ihn die Bezirksgemeinde Appenzell wieder als Ratsherrn und ein Jahr darauf abermals zum stillstehenden Hauptmann.

Aber auch die Landsgemeinde suchte das an Franz Speck getane Unrecht wieder gut zu machen. Im November 1906 war sein Gesinnungsfreund, Landammann

Sonderegger, der Regierung durch den Tod entrissen worden, nun kam Speck wiederum auf den „Stuhl“. 1907 erfolgte seine Wahl zum Landesstatthalter, in welcher Stellung er — nicht mehr ernstlich und nie mehr mit Erfolg angefochten — bis zu seinem Lebensende verblieben ist. Als geistiges Oberhaupt der Minderheitspartei blieb er auch als deren Vertreter in der Regierung seiner liberalen Lebensanschauung stets treu, wenn er es auch je länger je mehr unterliess, sie bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen; seine Amtskollegen wussten trotzdem, woran sie mit ihm waren.

In den Verwaltungsgeschäften war Speck eine zuverlässige Kraft, die gerne die selbstgewählten Aufgaben den ihm aufgezwungenen vorzog. Als Vertreter des Gewerbestandes trat er für dessen Interessen stets mit besonderem Nachdruck ein und wusste ihm neben der Landwirtschaft auch seine Ansprüche zu sichern.

Statthalter Speck erschöpfte sich nicht in seinen Regierungsgeschäften. Neben seinen kantonalen Aemtern hatte er auch dasjenige des Präsidenten der Feuerschau Appenzell inne. Was er in dieser Eigenschaft um die Entwicklung des Wasser- und Elektrizitätswerkes seiner Heimatgemeinde geleistet, wird unvergesslich bleiben.

Als unerschrockener und gerader Verfechter der liberalen Sache erkannte Speck auch den Wert eines eigenen Pressorgans, und so war es zu einem grossen Teil auch sein Verdienst, wenn im Jahre 1906 ein freisinniges Blatt in dem heute noch existierenden „Anzeiger vom Alpstein“ gegründet wurde. Jahrelang war der Herr Statthalter Präsident der Genossenschaft.

Wo immer der Verstorbene tätig war, leistete er ganze und erspriessliche Arbeit, überall schätzte man seine kurz und prägnant zum Ausdruck gebrachten Ansichten, immer war er klar und allen verständlich und

wenn er einen gegenteiligen Standpunkt zu vertreten hatte, so tat er dies stets ohne Zwängerei.

Nicht bloss als wackerer Berufs- und Amtsmann hat sich Statthalter Speck ausgezeichnet, sondern auch als fröhlicher Gesellschafter gewann er sich grosse Sympathien unter dem lebensfrohen Innerrhoder Völklein und was ihm noch höher anzurechnen ist: Franz Speck war allzeit ein warmherziger Beschützer der Armen, Bedrückten und Hilfsbedürftigen, ihm stand der Schutz des Rechtes höher als persönlicher Vorteil und der Beifall der Menge. In der Freundschaft war der Hingeschiedene treu und gross, seinen Widersachern brachte er keinen Hass entgegen.

Landesstatthalter Speck war ein treuer Diener seines Volkes, sein guter und aufrichtiger Berater. Sein Name wird in Ehren fortleben und die Innerrhoder werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Wie beliebt und geachtet der durch Selbstbildung und Fleiss Emporgekommene war, das fand seinen beredten Ausdruck an der Bestattung, die sich zu einer erhebenden Trauerkundgebung für den Verstorbenen gestaltete. Das Heimatländchen am Alpstein, mit dem der Landesstatthalter so innig verbunden war, dem er in treuer Anhänglichkeit Jahrzehnte lang grosse und uneigennützig Dienste geleistet, durchflutete lieblicher Sonnenschein, als Donnerstag, den 30. September 1920 sich Behörden, Vereine, Parteigenossen, Freunde und viel Volk beim Trauerhause sammelte, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Nachbarkantone Appenzell A. Rh., St. Gallen und Thurgau liessen ihre Teilnahme durch Abordnungen bekunden. Eine Fülle von prächtigen Kränzen gaben Zeugnis von der Beliebtheit und Achtung, deren sich der Verstorbene erfreute. Nachdem die Trauergemeinde die irdische Hülle Landes-

statthalter Specks auf dem Friedhof dem kühlen Schoss der Erde übergeben, hielt Herr Pfarrer Breitenmoser in der Pfarrkirche die Abdankung. Aufrichtig war die Trauer um den guten Bürger.

* * *

Anmerkung der Redaktion.

Dass Statthalter Speck auch in den Reihen seiner politischen Gegner hohe Achtung genoss, die seine guten Eigenschaften und Fähigkeiten nicht verkannten, beweist unter anderm der warme Nachruf, den ihm Herr Landesfährich Dr. Rehsteiner in seinem Blatte gewidmet und dem wir Folgendes entnehmen: „Herr Statthalter Speck hat das Vertrauen, welches ihm das Volk in so reichem Masse schenkte, auch verdient. Er hat in allen von ihm bekleideten öffentlichen Stellungen stets gewissenhaft, mit Liebe und Ausdauer gearbeitet. Zufolge seiner Rechtskenntnisse und seiner Erfahrung, die er sich als Richter und Verwaltungsbeamter erworben hatte, wurde dem Verstorbenen seinerzeit das Anwaltpatent unseres Kantons erteilt. Mancher auswärtige Anwalt, der ihn nicht kannte, hat sich gewundert über die Sicherheit, mit welcher das kleine, unscheinbare Männchen mit der geringen Schulbildung sich in allen Zweigen der Gesetzgebung auskannte und sich noch mehr gewundert über die Klugheit und Schlagfertigkeit, mit welcher er seinen Rechtsstandpunkt vertrat. Er war ein offener und ehrlicher Gegner und hat es immer vermieden, die politischen Gegensätze auf dem persönlichen Gebiete zur Geltung zu bringen. So waren ihm manche seiner politischen Gegner gute Freunde und liebe Kollegen Statthalter Speck, du braver Bürger, getreuer Beamter, edler Mensch, lieber Kollege, ruhe in Gottes Frieden!“

Genau einen Monat nach dem Hinschiede Statthalter Speck's fand die ordentliche Grossratssitzung (Gallenrat) statt. Im Ratssaale, wo er so oft seine Stimme erhoben, wurde des wackeren Mannes in ehrender Weise gedacht. Herr Landammann Steuble würdigte seine Verdienste und pries seine edlen Mannestugenden, die ihm auch in den Reihen seiner politischen Gegner eine grosse Achtung sicherten. Der Redner wies darauf hin, wie der Verstorbene nie ein Hehl daraus gemacht, Vertreter der liberalen Richtung zu sein und dass er des Landes Wohl immer im Auge behalten und seinen Standpunkt in offener, loyaler Weise vertreten habe. Zu seinen Ehren erhob sich der Rat von den Sitzen.

Auch die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft wird diesem wackeren Vertreter Innerrhodens ein gutes Andenken bewahren.
